



Gogø mischt den Schweizer Elektronik-Kuchen bereits seit über 10 Jahren auf. Auch im Ausland hat sich der Zürcher DJ und Produzent mittlerweile einen guten Namen gemacht; seine Produktionen schaffen es immer wieder auf die obersten Plätze der UK Dance Charts. Und am 1. März eröffnete er seinen eigenen Club „Q“.

Schon früh spielte Musik im Leben von DJ Gogø alias Peter Sacco eine wichtige Rolle. Als 6-jähriger nahm er bereits Klavierunterricht und als Teenager spielte er Keyboard in einer Jugend-Funkband. Nach dem Ausstieg aus der Band, kaufte sich der damals 18-jährige seine ersten Plattenspieler und ein Mischpult. Eine Erfolgsgeschichte nahm ihren Anfang...



? Du hast dich sehr früh dazu entschieden, das Djing zu deinem Beruf zu machen. Was hat dich dazu bewegt diesen Schritt zu wagen? Immerhin war es 1990 noch nicht üblich, sich auf das Einkommen als DJ zu verlassen...

! Es war ganz klar das Wissen, was ich in meinem Leben will. Ich war frisch ausgebildeter Programmierer/Analytiker, hatte eine 4jährige Ausbildung hinter mir. Eigentlich hätte ich eine 1-jährige Ausbildung zum eidg. Dipl. Analytiker anfangen sollen. Obwohl in dieser Zeit die EDV-Krise war, setzte mein damaliger Chef voll auf mich. Trotzdem entschied ich mich gegen die Weiterbildung, zugunsten meiner musikalischen Karriere.

? Konntest du denn tatsächlich vom Djing leben?
! Ehrlich gesagt, mehr schlecht als recht. Ein Jahr lang hielt ich mich mit Stempeln und DJ-Jobs über Wasser. Zudem veranstalteten wir an der Hardturmstrasse 2x monatlich die Partyserie „Illusion Dance“. Doch leider schaltete sich bald einmal die Wirtschaftspolizei ein und wollte den Laden gesetzlich abnehmen, d.h. Lüftung, Notausgänge etc. Das überforderte unser Budget und ich entschied mich, wieder zurück in die „normale“ Arbeitswelt zu gehen.

? Du gingst also zurück in die EDV?
! Nein. Ich wollte nicht, denn ich hätte mich in einer verantwortungsvollen Stelle, z.B. als EDV-Leiter, wieder voll engagieren müssen. Doch ich wusste

! noch immer, das ich eigentlich DJ sein wollte. Deshalb suchte ich mir einfach einen gut bezahlten Job und landete so in der Anlageberatung. Während zwei Jahren arbeitete ich im Aussendienst, bis ich zum stellvertretenden Geschäftsführer ernannt wurde. Nebenbei legte ich weiterhin auf. Und als es mit den Booking anziehen begann, entschied ich mich ein weiteres Mal für die Arbeit mit Musik. Denn ich wollte nicht zwei Dinge schlecht, sondern lieber eine einzige Sache richtig gut machen. Tja, es hat funktioniert. Seit 1995 geht's für mich nur noch steil aufwärts.

? Das kann man wohl sagen...

? Themenwechsel: Der Name „Gogo“ ist doch etwas ungewöhnlich. Wie bist du darauf gekommen?
! Der Name „Gogo“ ist kein Synonym. Den Namen hab' ich bereits seit meiner Schulzeit. Die ‚Schuld‘ trägt eine alte Schulfreundin von mir, die den Namen sozusagen erfunden hat. Sie machte damals Wortspiele, abgeleitet von meinem Nachnamen. Aus Sacco wurde Cacco, Coco und schliesslich blieb der Übername Gogo an mir haften. Ich organisierte mit 14 Partys im Wohlerer Jugendhaus. Schon damals nannten mich alle Gogo.

? Du bist ein alter Hase im DJ-Geschäft. Was ist für dich persönlich heute anders als 1993-1994?
! Damals war alles im Wachsen begriffen. Die noch kleine Techno-Crowd gehörte zu einer Rand-Kultur. Heute ist das Ganze eine riesige Maschinerie und

! nicht zuletzt ein lukrativer Wirtschaftszweig geworden und man kämpft darum, den Underground wieder aufleben zu lassen. Für mich ist es irgendwie wieder wie damals. Der Kommerz hat sich gelöst und es bildet sich wieder eine Underground-Kultur.

? Du spielst an verschiedensten Partys, von der House-Fete bis zum Grossrave. Du spielst aber keinen klassischen „Handtäschli“-House. Und doch bist du immer wieder in den House-Floors gebucht. Warum?

! Grundsätzlich führe ich das auf die Persönlichkeit zurück. Es kommt auch darauf an, wie weit sich ein Künstler leiten lässt. Wie weit gehe ich auf den Clubbesitzer ein? Wie sehr bleibe ich mich selber? Ich zog immer mein Ding durch. Ich habe meinen Sound gespielt und bin wenige bis gar keine Kompromisse eingegangen. Durch den Mut und die Sicherheit meiner künstlerischen Fähigkeiten, bekomme ich natürlich auch viel Feedback und das bestätigt meinen Weg. Z.B. im Oxa gibt es viele Partygänger, die sich auf den Gogo-Style an den Special-Afters und Late-Nights freuen.

? Du warst immer ein House-DJ und wirst noch als solcher bezeichnet. Passt die Beschreibung eigentlich noch zur Musik, die du im 2001 spielst?

! Auf jeden Fall. Ich orientiere mich an der englischen Bezeichnung von House-Musik. Damit ist nicht das kommerzielle „Düdelidü“ und gesungener House



